

Os de guete-n-alte Zyt

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **203 (1924)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Eine mäht, 's ist chum recht Tag,
 Und d' Amfle singt im Tannehag;
 Wenn d' Sunn de Morgenebel trinkt,
 U jedem Halm e Tröpfli blinkt,
 Meinst, 's denki Eine nüt debi?
 Er müest jo scho vo Hertholz sy!

Und mängem tuet's der Sunntig a,
 Er lueget Feld und Rebe-n-a.
 Was macht ihm so-n-es Chornfeld Freud!
 Er selber het dert pflüegt und g'sait,
 Hät Chummer gha zur Winterszit,
 Jez ist der Ernttag nümmen wit,
 Wenn 's Wetter mag fürane goh,
 So chan er für e Jöhrlü b'stoh.

Hät so'nes Buuremandli scho
 Am Summertag im Holz g'seh stoh?
 Er hät tänk chum Gottgrüezi g'sait,
 Er hät gstudiert und überlait,
 Hät a di junge Tage tänkt:
 Er hät die Tännli g'setzt und tränkt,
 Hät Johr für Johr zum Rechte g'seh,
 Wenn's d' Dörn händ welle-n-übernä.

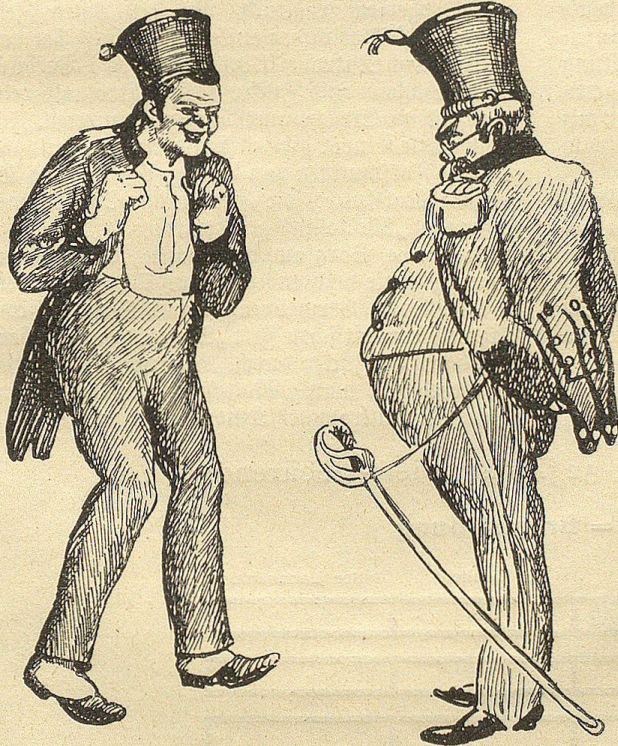
Jez stoht er und'rem tunkle Lach, —
 E-n-eigni Freud! E chöftelech's G'mach!

Gang dur e Dorf, wenn's Bätzit lüt!
 's ist nu e Dorf, und 's ist blos g'lüt.
 Doch goht vom Ton en Friede-n-us,
 Füllt jedes Gäßli, jedes Huus.
 's chlingt no en Tängelhammer dry, —
 Es ist eim grad, es mües so sy.
 Glaub nu nid, 's gäb fei Mäntsch druf acht,
 Wil Niemer halt vill Weses macht!

I fürch', Ihr tänked z'letschte no:
 Dä wott au gär i's Rühme cho!
 Hä nei, i will mi nid verschwäze,
 I will mim Vers en Markstei seze.
 Eis ist doch woher und 's blibt debi,
 Me cha nid goh uf Gwand und Schy.
 Bänd d' Buure sy, so wie sie sind,
 I mängem ruch, i mängem Chind:
 Me cha doch nid drum ume cho,
 Sie händ scho g'schafft und schaffed no.

Os de guete-n-alte Zyt.

Von Julius Ammann.



D' Dume i de Hoseträger,
 met em offene Wasserrock,
 rockt er z' Obet in d' Kaserne
 ösere Sepp de „Gitzibock“.

Ond de Pompo hennen-össe,
 macht de Chrusli nomme Staat,
 d' Stompebäale halb in Lüfte —
 's ischt ken Senn ond ken Soldat.

Ond so pötscht er ase warme
 grad em Hoptme Bautz i d' hend;
 wädli möcht er salütiere.
 „Machid, as Ehr ondri chöönd“,

Schnautzt de Hoptme: „So Soldate
 send för d' Schwyz e wohri Schand“:
 Drof de Sepp: „Werom au schämme?
 Mer zwee kennid jo enand“.